



# Lebens-Werte

Themenreihe zur Bergpredigt

## Thema 4:

### »EHE es zu spät ist« Matthäus 5,27-32

# EHE es zu spät ist

## Matthäus 5,27-32

Auch von meiner Seite aus ein herzliches Willkommen zu diesem Gottesdienst. Es ist immer wieder eine neue Herausforderung, vor so vielen erwartungsvollen Zuhörern zu stehen. Sie haben ja in manchen Fällen schon jahrzehntelange Erfahrung im Predighören, was es für einen Prediger ja nicht unbedingt einfacher macht. Sie kennen bestimmt diese Phänomene: Es gibt Predigten, die bei manchen Zuhörern voll ins Schwarze treffen, andere dagegen bleiben unberührt. Es gibt Predigten, bei denen geht es von Anfang bis zum Schluss nur um mich und ich habe den Eindruck, dass mir Gott selber diese Predigt hält. Für andere Zuhörer dagegen hat dieselbe Predigt scheinbar gar nichts mit ihnen zu tun und sie empfinden es sehr mühevoll, einen Impuls für die neue Woche mitzunehmen. Jetzt habe ich heute das Problem, dass ich von vornherein davon ausgehen kann, dass die Predigt eine ganze Anzahl von Menschen nicht betrifft. Deswegen möchte ich ein bisschen vorbeugen und sie fragen: Wie reagieren Sie, wenn eine Predigt Sie nicht direkt anspricht? Nun, Sie können sich ärgern, weil Ihre Erwartung nicht erfüllt wurde. Oder aber, Sie können noch genauer hinhören, was Gott Ihnen dennoch zu sagen hat und vielleicht das eine oder andere entdecken, was für Sie wichtig ist.

Denn bei dieser heutigen Predigt weiß ich genau, dass sie manche aus Ihrer Mitte nicht im Blick hat. Es wird einige einfach nicht betreffen. Und ich habe lange mit mir gerungen, ob der Bibeltext überhaupt zu einer Predigt geschickt ist oder nicht ausschließlich der Seelsorge vorbehalten sein soll. Aber darf ich überhaupt unterscheiden zwischen Texten, die sich zum Predigen eignen und anderen, die nicht? Ist nicht Gottes gesamtes Wort sein Reden an uns? Muss ich mich nicht jedem Text stellen, ob ich will oder nicht, ob mich das jetzt stark betrifft oder weniger. Ich möchte Ihnen die lückenlose Fortsetzung der Themenreihe »Lebens-Werte« über die Bergpredigt heute zumuten, einfach deswegen, weil es Jesus seinen Zeitgenossen ebenfalls zugemutet hat, obwohl es für manche eine richtige Zumutung war. Es geht heute konkret um folgenden Text: (Mt 5,27-32 - Hfa): *»Ihr wisst, dass es im Gesetz heißt: ›Du sollst*

*nicht die Ehe brechen!«*

*28 Ich sage euch aber: Schon wer eine Frau mit begehrlischen Blicken ansieht, der hat im Herzen mit ihr die Ehe gebrochen.*

*29 Wenn dich also dein rechtes Auge zur Sünde verführt, dann rei es heraus und wirf es weg! Besser, du verlierst eins deiner Glieder, als dass du unversehrt in die Hlle geworfen wirst.*

*30 Und wenn dich deine rechte Hand zum Bösen verführt, so hack sie ab und wirf sie weg! Es ist besser, verstümmelt zu sein, als unversehrt in die Hlle geworfen zu werden.«*

Jesus als lediger Mann spricht hier also über Eheprobleme, Ehescheidung und Ehebruch. Vielleicht hat man es als Lediger auch leichter, da-rber zu reden. Ich dagegen wäre mich vor dieser Predigt lieber drücken. Dabei ist dieses Problemfeld Ehe selbst bei einer bundesweit sinkenden Scheidungsrate auch in Gemeinden immer hochaktuell und brennend wichtig.

Nach den jüngsten Erhebungen des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden, werden in Deutschland 35% aller Ehen innerhalb von 25 Jahren wieder geschieden<sup>1</sup>. Das waren im Jahr 2014 166.199 Ehen, die vor den Richtern wieder getrennt wurden. Das ist der niedrigste Wert seit 1994. Auch Christen werden davon nicht verschont. Das müssen wir völlig illusionslos zur Kenntnis nehmen. Christen sind nicht automatisch die besseren Ehepartner. Eine Scheidung ist allerdings (gerade auch bei Christen) nur die Spitze des Eisbergs kaputter Beziehungen. Sie ist nicht mehr als der letzte Schritt zur Beendigung einer Beziehung, die aber schon lange zuvor am Ende war. Wir dürfen also heute nicht nur die Scheidung als solche betrachten, sondern müssen auch über die vielen Ehen reden, die auf dem Papier zwar noch bestehen, aber mitnichten dem entsprechen, was sich Gott unter dem Zusammenleben zweier Menschen vorgestellt hat.

Hinter diesen statistischen Angaben und nackten Zahlen stecken aber jeweils Tränen, zerplatzte Träume, Enttäuschungen, Dramen und Trag-

---

<sup>1</sup> [https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2015/07/PD15\\_266\\_12631.html](https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2015/07/PD15_266_12631.html)

dien. Eine Scheidung ist nicht einfach nur das Beenden eines Abschnitts, um einen neuen beginnen zu können, so wie ich ein Buch ausgelesen habe und ein neues beginne. Die Ehe als tiefst-mögliche Verbindung zweier Menschen greift grundlegend in die Tiefe eine Persönlichkeit ein. Auf vielen verschiedenen Ebenen werden durch diese Partnerschaft in mein Leben Erfahrungen, Eindrücke, Gefühle, Verletzungen, Wünsche so eingeebrannt, dass sie nicht einfach gelöscht und neu formatiert werden können wie eine Festplatte. Zwei bis dahin eigenständige, unabhängige Menschen verwachsen miteinander zu einer neuen Einheit. Hier werden zwei Schnüre ineinander verknotet, dass sie nicht mehr nur einfach aufgelöst werden können. Sie müssen unter großen Schmerzen und Verlusten für beide Seiten zerschnitten werden.

Sehen Sie, je tiefer zwei Menschen miteinander verbunden sind, desto mehr können sie sich auch verletzen oder gar zerstören. Jesus ist allerdings nicht bereit, einfach zuzuschauen, wie die Menschen sich durch zerstörte Ehen selber kaputt machen. Genau das ist dann auch der Grund, dass er diese tiefe Verbindung zweier Menschen unter einen mehrfachen Schutz stellt.

## 1. Schutz für die Ehepartner

### 1.1 Die Eheschließung

Zum einen besteht er auf der Eheschließung als **ffentlich-rechtlichem Akt**. Das Zusammenleben zweier Menschen, ohne verheiratet zu sein, ist in seinen Augen keine alternative Lebensform, die der Ehe gleichgestellt sein könnte. Die Ehe allein ist der Ort, in dem Sexualität in der von Gott gedachten Weise ausgelebt werden soll. Das hat mit Verantwortung und Verbindlichkeit zu tun. Erst durch die bei der Eheschließung vollzogene Lebensbindung entsteht der verbindliche Schutzraum, in dem sich einer dem anderen vorbehaltlos und völlig ffnen kann. Damit will er verhindern, dass ein Mensch, indem er von einer Beziehung zur nächsten springt, gar nicht mehr fähig ist, echte Liebe zu empfinden. Wenn ständig an einem Menschen nur herumgelutscht (bildlich ) wird, bleibt auf Dauer nicht mehr viel übrig von ihm. Deshalb hat Gott den

Rahmen der Ehe geschaffen, in dem dieses grenzenlose Vertrauen in einen anderen Menschen sich frei entfalten kann, ohne von der ständigen Angst begleitet zu sein, dass man demnächst durch eine andere Person ausgetauscht wird. »Ehe ohne Heirat wird damit zu einem Experimentierfeld und zu einer Beziehung mit Hintertürchen. Man lässt sich insgeheim den Rückzug offen.«<sup>2</sup>

## 1.2 Die Definition von Ehebruch

Zum anderen schützt er die Menschen, indem er verdeutlicht, was **Ehebruch** ist. Bei Jesus ist Ehebruch keineswegs gleichbedeutend mit einem Seitensprung, also einer außerehelichen sexueller Beziehung. Jesus definiert Ehebruch mit dem Begehren eines anderen Partners. Also Ehebruch beginnt im Kopf, indem ich mir einen anderen Partner an meine Seite wünsche. Dabei ist es ihm völlig egal, auf welcher Ebene dieses »Begehren« stattfindet. Klassisch wird sicher immer zuerst von einer erotisch-sexuellen Anziehungskraft ausgegangen. Das hat natürlich seine Berechtigung, zumal sich in unseren Tagen die nackte Haut auf den Zeitungen, Zeitschriften, Bildschirmen und Flimmerkisten geradezu aufdrängt, um Begehren zu wecken. Aber Ehebruch ist lange nicht darauf beschränkt. Die Reinheit der Gedanken kennt mehr als nur die erotische Gefährdung. Wenn allein schon dem Gedanken nachgegeben wird, dass es vielleicht einen Partner für mich geben könnte, der besser zu mir passt, lässt das die Ehe zerbrechen. Der Partner wird immer an anderen gemessen und verglichen, dass er sich selber in seiner Einzigartigkeit nicht mehr entfalten kann. Immer sitzt der ominöse Nebenbuhler oder die Nebenbuhlerin im Nacken. Daran zerbricht eine Ehe, das ist Ehebruch. Deswegen ist es Sünde, wenn ich mir einen anderen Partner wünsche. Die Ehe lebt von der Ausschließlichkeit: »Nur du, mein Leben lang, ohne Konkurrenz.« An dieser Stelle wird Jesus ganz radikal (V. 29-30): *»Wenn dich also dein rechtes Auge zur Sünde verführt, dann reiß es heraus und wirf es weg! Besser, du verlierst eins deiner Glieder, als dass du unversehrt in die Hölle geworfen wirst. Und wenn dich deine rechte*

---

<sup>2</sup> Gerhard Naujokat in »Drum prüfe, wer sich ewig bindet«, S. 82-83

*Hand zum Bösen verführt, so hack sie ab und wirf sie weg! Es ist besser, verstümmelt zu sein, als unversehrt in die Hölle geworfen zu werden.«* Mit der Sünde dürfen keine Kompromisse eingegangen werden. Es geht Jesus selbstverständlich nicht um Selbstverstümmelung, sondern darum, dass ich bereit bin, konsequent gegen die Sünde anzugehen. Das wäre vielleicht auch für die Nicht-Verheirateten unter uns so ein Punkt zum Mitnehmen, wo sie sich konsequent für oder gegen etwas entscheiden sollten. Die Kompromisse mit der Sünde stellen im Christsein so viele Fallen, dass es schwer ist, standhaft zu bleiben.

## 1.3 Die lebenslange Dauer der Ehe

Zum dritten schützt er die beiden Menschen, indem er ihnen die **lebenslange Dauer** einer Ehe in Erinnerung ruft. Weil man so schlecht aus einer Ehe rauskommt, muss man an seiner bestehenden Beziehung intensiver arbeiten. Für Kinder ist es im Kindergarten noch eine Lösung: »Wenn du nicht mit mir spielen willst, dann bist du nicht mehr mein Freund.« Aber wer auf dieser Grundlage eine Ehe eingeht, vergeht sich am anderen Menschen. Im Griechisch-römischen Umfeld zur Zeit von Jesus waren Ehescheidungen gang und gäbe. Im Judentum derselben Zeit wurde die Frau zwar ebenfalls generell abgewertet, dennoch konnte die Ehe im gleichen Moment wertgeschätzt werden. Bei den Gottesdiensten waren Frauen z.B. nur bis zum »Frauenvorhof« zugelassen und durften den Tempel selber nicht betreten. Vor Gericht durften Frauen auch nicht als Zeuginnen auftreten. Dieses Bild der Frau hatte natürlich Auswirkungen auf die Scheidungspraxis in der damaligen Zeit. In der rabbinischen Schule des Hillel war bereits angebranntes Essen oder das Kennenlernen einer schöneren Frau ein berechtigter Grund, sich per Scheidebrief von seiner Frau zu trennen. Die Frau war also völlig der Willkür des Mannes ausgeliefert und musste ständig versuchen, ihn zufrieden zu stellen, um nicht weggeschickt zu werden. Die Frau galt in der damaligen Zeit mehr als Gegenstand und nicht als ein gleichwertiges Gegenüber. Heute würde diese Praxis so aussehen, dass bei den Ebay-Kleinanzeigen unter der Rubrik »Ehefrauen« nachzulesen sein könnte: »Ehefrau, nahezu neuwertig, checkheftgepflegt, Zähne vollständig erhalten, kostenlos abzugeben unter Chiffre 08/15«.

Ganz anders tritt Jesus hier auf. Für ihn ist die Scheidung eine Form von Ehebruch, damit Sünde. Scheidung ist nach ihm nur in Erwägung zu ziehen, wenn einer von beiden fremd ging. Denn dann ist die Ehe vor der Scheidung zerbrochen. Er tritt hier also der laxen Scheidungspraxis seiner Zeit vehement entgegen und gibt damit vor allem der Frau eine im damaligen Umfeld nie gekannte Würde zurück. Es sind hier (wie auch Matthäus 19,9) Worte, die sich an Ehemänner und inzwischen auch an Ehefrauen richten, die sich ihren Partner auf schnellem und legalem Weg vom Hals schaffen wollen. Diese Praxis ist mit Gottes Willen nicht zu vereinen.

Nach Jesus hat Scheidung in jedem Fall mit Sünde zu tun, ohne Frage. Aber ich weiß auch, dass in bestimmten Fällen eine Scheidung die einzige Möglichkeit ist, damit eine verfahrenere Beziehung nicht eskaliert. Die eigentliche Schuld ist hier dann aber nicht die Scheidung, sondern die Gestaltung der Ehe, dass es so weit kommen konnte. Scheidung ist, wie bereits gesagt, nur die Spitze des Eisberges. Es gibt für mich keinen Grund, von ihrem Partner getrennt lebende oder geschiedene Christen zu brandmarken und ihnen irgendwelche Sanktionen aufzuerlegen, angefangen von Abendmahlsverbot bis hin zum Gemeindeausschluss. Wenn wir anfangen würden Sünden öffentlich zu brandmarken, säße beim Abendmahl mit Sicherheit keiner mehr hier. Anders verhält es sich sicher, wenn ein Gemeindeglied die Schuld nicht einsehen will und bewusst an einem falschen Verhalten festhält und nichts daran ändern will. Jesus ist eben nicht aufgetreten und hat die Zerschlagenen unterdrückt und mit Sanktionen belegt. Die Hartherzigen und Selbstgerechten, die mit dem Zeigefinger auf die Schuld der anderen wiesen, konfrontierte Jesus mit der ganzen Härte des Gesetzes. Denen allerdings, die sich ihrer Schuld bewusst waren, begegnete er auffallend sanft, wohlwollend, voller Barmherzigkeit und Vergebung. Als eine Ehebrecherin vor seinen Augen gesteinigt werden sollte (Joh. 8,1ff), machte er deutlich, dass den ersten Stein nur einer werfen darf, der ohne Schuld ist. Jesus selber, der als einziger ohne Schuld war, verzichtete aber darauf zu verurteilen. Mit den Worten »Geh hin und sündige nicht mehr!« schenkte er ihr das Leben zurück. Was wünschte ich mir mehr, als dass Menschen in ihrer großen Not einer gescheiterten Ehe hier in unserer Gemeinde den Trost von Jesus Christus finden, Vergebung ihrer Schuld erfahren und

gleichzeitig ein neues Leben beginnen können.

Dieser Absatz in der Bergpredigt dient nun also nicht dazu, dass wir uns über geschiedene Menschen erheben. Jesus will uns auch nicht nur die Gefährdungen unseren Ehen aufzeigen. Er will vielmehr, dass unsere Ehen so wichtig werden, dass wir aktiv an ihnen arbeiten, dass sie lebendig werden und lebendig bleiben. Viele Ehen sind tot, aber keiner von beiden traut es sich, sich das zuzugestehen oder sich gar um Hilfe zu bemühen. Das kann sich ändern. Im Folgenden möchte ich ein paar kleine Hilfen aufzeigen, die für eine gute Partnerschaft Voraussetzung sind. Wenn Ihre Ehe momentan in der Klemme steckt, könnte darunter vielleicht ein Schritt gefunden werden, um wieder rauszukommen. Und weit darüber hinaus, kann ich darauf hinweisen, dass wir hier in unserer Gegend in den letzten zehn Jahren ein ganzes Netzwerk aufgebaut haben mit zahlreichen kompetenten christlichen Beratern, die helfen können, dass eine Ehe wieder flott wird. Gerne kann ich Ihnen hier einen guten Kontakt herstellen.

## **2. Gepflegte Partnerschaft**

### **2.1 Partnerschaft lebt von der gegenseitigen Kommunikation**

Das heißt reden, reden, reden. Wir müssen unbedingt die unterschiedlichen Bedürfnisse und Erwartungen in einer Ehe mitteilen. Auch über unsere Gefühle müssen wir sprechen lernen. Es ist keine Lösung zu schmollen und zu schweigen, wenn ich enttäuscht bin. Krisen auszusitzen funktioniert vielleicht noch im Bundestag, aber nicht in einer Ehe. Wir müssen darüber sprechen. In unseren Ehevorbereitungskursen ist das ein wesentlicher Bestandteil, dass die beiden, die heiraten wollen, lernen miteinander zu reden - auch über Gefühle oder unangenehme und wunde Punkte ihres Lebens. Und selbst erfahrene Ehepartner müssen miteinander im Gespräch bleiben oder wieder neu ins Gespräch kommen. Und wenn das zu zweit nicht (mehr) möglich ist, ohne in Streit zu geraten oder sich gegenseitig zu verletzen, dann kann ein Berater helfen, das Gespräch zu lenken.

## 2.2 Partnerschaft lebt von der gegenseitigen Anerkennung

Es kann im Lauf der Zeit geschehen, dass die Partner nur noch auf die Defizite des jeweils anderen fixiert sind. Das was ich beim anderen vermisse, wird auf einmal übergroß und überlagert all seine positiven Eigenschaften. Aus dieser negativen Fixierung gilt es rauszukommen, indem wir wieder lernen, Anerkennung auszudrücken und dankbar zu werden für den anderen. Mehr loben als kritisieren und rumnörgeln, kann einer festgefahrenen Beziehung wieder zu Fahrt verhelfen. Es ist ja derselbe Partner, den ich einmal aus lauter Liebe geheiratet habe. Der hat sich nun nicht einfach in sein negatives Gegenteil verwandelt, aber ich sehe diese positiven Seiten immer weniger. Das gilt es zu üben: was schätze ich am anderen? Welche liebenswerten Eigenschaften besitzt er/sie? Wofür könnte ich ein Kompliment anbringen, Danke sagen, Wertschätzung, Anerkennung und Respekt ausdrücken? Das sind nur kleine Punkte. Zu mehr ist eine Predigt bei so vielen verschiedenen Menschen und Situationen kaum in der Lage. Vieles muss im persönlichen Gespräch geklärt und erarbeitet werden. Aber allein schon diese kleinen Punkte, können helfen, in der Ehe wieder in Bewegung zu kommen. In eine Bewegung aufeinander zu. Und dann in eine Bewegung miteinander in die Zukunft. Dann hätte Jesus tatsächlich mit diesen kantigen Sätzen sein Ziel erreicht. Dazu segne er uns alle.

Überleitung zu Lied: Jesus, zu dir kann ich so kommen, wie ich bin

## Fragen zum vertiefenden Austausch und Nachdenken:

- 1 Was hast du kürzlich weggeworfen, weil es durch etwas Neues ersetzt worden ist?
- 2 Wie zeigt sich diese »Wegwerfmentalität« auch bei Partnerschaften? Was beobachtest du dabei?
- 3 Inwiefern ist die Ehe ein Schutzraum für eine Partnerschaft? Worin wird das deutlich?
- 4 Wenn Ehebruch bereits in Gedanken beginnt, wie können wir uns mit unseren Gedanken davor schützen?
- 5 Warum ist eine Scheidung keine Lösung für eine Ehekrise?
- 6 Was ist für eine Gemeinde wichtig, im Umgang mit geschiedenen Menschen?
- 7 Was hast du im Blick auf die Kommunikation in der Ehe an guten Erfahrungen gemacht, die vielleicht auch für andere hilfreich sein könnten?
- 8 Erinnerst du dich daran, wann sich dein Partner bei dir anerkennend oder mit einem Kompliment geäußert hat? Welche Gefühle und Gedanken erlebst du bei dir dabei? Wie könntest du selber Anerkennung und Lob weitergeben?
- 9 Betet in einer Gebetsgemeinschaft auch für die, die in ihren Ehen oder unter einer Trennung leiden. Betet für Versöhnung. Betet dafür, dass die Liebesbeziehung zu Jesus immer tiefer wird und sich dann auf die Ehen positiv auswirkt.

## Dietrich Bonhoeffer zu diesem Text:

»Weil Nachfolge Selbstverleugnung und ganze Bindung an Christus ist, kann nicht an irgendeiner Stelle der eigene, lustbeherrschte Wille des Jüngers freien Lauf bekommen. Solche Begierde, und läge sie nur in einem einzigen Blick, trennt von der Nachfolge und bringt den ganzen Leib in die Hölle. (...) So stürzt er vom Weg der Nachfolge ab und ist von Jesus getrennt. Die Unreinheit der Begierde ist Unglaube. Darum allein ist sie verwerflich. Kein Opfer, das der Nachfolgende der Freiheit von dieser Lust, die von Jesus trennt, zu bringen vermag, ist zu groß. (...) Der Gewinn, den die Lust bringt, ist gering gegen den Schaden - du gewinnst die Lust des Auges und der Hand für einen Augenblick, und du verlierst den Leib in Ewigkeit. Dein Auge, das der unreinen Begierde dient, kann Gott nicht schauen. (...) Durch solches Gebot befreit Jesus die Ehe von der selbstischen bösen Lust und will sie als Dienst der Liebe, wie sie in der Nachfolge allein möglich ist, geführt wissen. Jesus tadelt nicht den Leib und sein natürliches Verlangen, aber er verwirft den Unglauben, der in ihm verborgen ist. So löst er nicht die Ehe auf, sondern festigt und heiligt sie durch den Glauben. So wird der Nachfolgende seine alleinige Bindung an Christus auch in seiner Ehe bewahren müssen in Zucht und Verleugnung. Christus ist der Herr auch seiner Ehe. (...) Auch der Leib des Jüngers gehört Christus und der Nachfolge, unsere Leiber sind Glieder seines Leibes. Weil Jesus, der Sohn Gottes, einen menschlichen Leib trug und weil wir Gemeinschaft mit seinem Leibe haben, darum ist Hurerei Sünde gegen Jesu eigenen Leib.«

Dietrich Bonhoeffer, »Nachfolge«, Auszüge der Seiten 106-110



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,  
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch  
Tel.: (07626) 972554; E-Mail: Markus.Gulden@feg.de  
Internet: [www.markus-gulden.de](http://www.markus-gulden.de); [www.feg-kandern.de](http://www.feg-kandern.de)  
Blog: [www.fegkandern.blogspot.de](http://www.fegkandern.blogspot.de)

---

Bildnachweis:

Titelbild: public domain auf der Seite <http://wallpaperlepi.com>

Bearbeitung: Markus Gulden